

Ökonomie – was ist das?

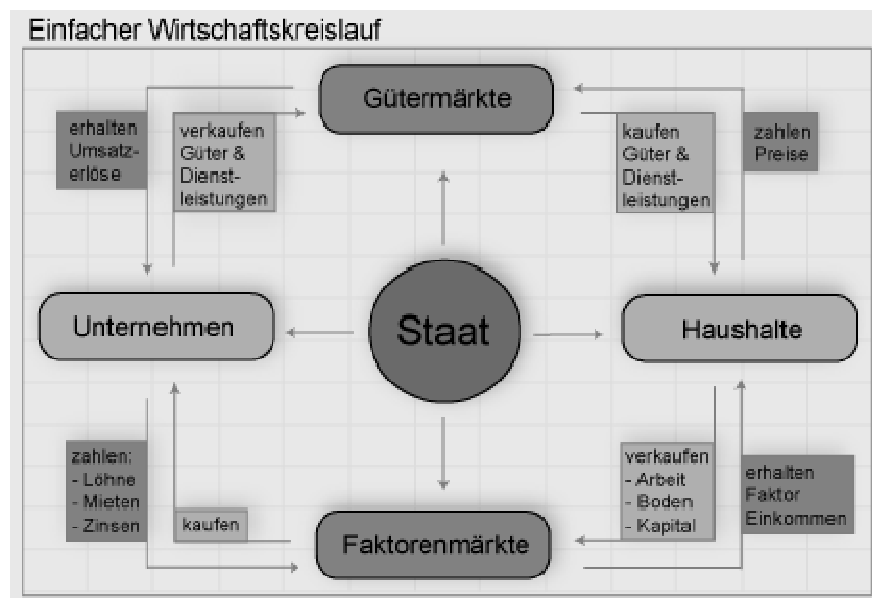
Ökonomie bedeutet heute Volkswirtschaft. Der Begriff stammt ursprünglich aus dem Griechischen und meint jemanden, der einen Haushalt führt und Entscheidungen trifft. Damit ist man schon nahe am Kern. Bei ökonomischen Fragen geht es immer darum, wie man zurecht kommt, wenn es mehr Wünsche gibt als Mittel, um diese zu erfüllen. Die wesentlichen Akteure sind Haushalte, Unternehmen und der Staat. Jede Volkswirtschaft braucht eine leistungsfähige Organisationsform. Markt und Wettbewerb haben sich als leistungsfähige Institutionen erwiesen. Alle erfolgreichen Volkswirtschaften sind deshalb Marktwirtschaften.

Wer sind die Akteure?

Es gibt drei wesentliche Akteure:

- Unternehmen,
- Haushalte und der
- Staat.

In Deutschland gibt es rund 3,2 Millionen Unternehmen, die im Jahr 2006 Waren und Dienstleistungen im Wert von 2.081 Mrd. Euro produziert haben. Damit ist die deutsche Volkswirtschaft nach den USA und Japan die drittgrößte der Welt. Unternehmen benötigen zur Produktion Ressourcen (Arbeit, Boden und Kapital oder Vorleistungen in Form von Vorprodukten), die sie selbst auf den Faktormärkten einkaufen. Wichtig ist vor allem der Arbeitsmarkt. Unternehmen fragen Arbeit nach und schaffen dadurch Arbeitsplätze (2006 in Deutschland: rund 39 Millionen Arbeitsplätze einschließlich Staat). Neben den Arbeitskräften ist auch Kapital nötig. Der Kapitalstock der deutschen Volkswirtschaft (Bauten, Maschinen, Anlagen) beträgt im Jahr 2007 fast 12 Billionen Euro.



Unternehmen benötigen zur Produktion Ressourcen (Arbeit, Boden und Kapital oder Vorleistungen in Form von Vorprodukten), die sie selbst auf den Faktormärkten einkaufen. Wichtig ist vor allem der Arbeitsmarkt. Unternehmen fragen Arbeit nach und schaffen dadurch Arbeitsplätze (2006 in Deutschland: rund 39 Millionen Arbeitsplätze einschließlich Staat). Neben den Arbeitskräften ist auch Kapital nötig. Der Kapitalstock der deutschen Volkswirtschaft (Bauten, Maschinen, Anlagen) beträgt im Jahr 2007 fast 12 Billionen Euro.

Die Haushalte sind gleichzeitig Konsumenten – also die Käufer der Waren und Dienstleistungen – und Anbieter von Arbeitskraft. Es gibt in Deutschland 39,5 Millionen private Haushalte, in denen rund 82 Millionen Menschen leben.

Der Staat tritt in einer Mehrfachrolle auf. Der Staat (oder besser die Gesellschaft) setzt ein Regelwerk (Verfassung, Gesetze und Richtlinien), in dessen Rahmen „Wirtschaft stattfindet“. Er stellt daneben Güter und Dienstleistungen (meistens sogenannte öffentliche Güter wie Straßen, Schulen, Landesverteidigung, Rechtssystem, Währung etc.) bereit, die Unternehmen nicht anbieten können oder wollen. Daneben greift er in die Einkommensverteilung ein und sorgt für einen sozialen Ausgleich. Für all das erhebt der Staat Steuern. Der Staat ist durch die Regierungen und Parlamente auch Träger der Wirtschaftspolitik und greift nachhaltig in das Wirtschaftsgeschehen ein. Darüber hinaus stellt der Staat auch eine Verwaltung bereit, die staatliche Aufgaben durchführt und die Gesetze und Regeln überwacht.



Märkte und Wettbewerb

Wünsche sind groß und Ressourcen sind knapp. Deshalb muss mit diesen knappen Mitteln gut gewirtschaftet werden. Es hat sich herausgestellt, dass dies am besten gelingt, wenn die Produktion von Gütern arbeitsteilig über Märkte organisiert wird. Voraussetzung dafür ist Wettbewerb. Arbeitsteilig heißt, dass Unternehmen und Haushalte sich spezialisieren und ihre Leistungen über Märkte austauschen. Koordiniert wird dies nicht zentral über den Staat oder durch Absprachen untereinander, sondern dezentral durch individuelle Entscheidungen einer Vielzahl von Unternehmen und Haushalten über Märkte. Wie kann das funktionieren? Warum endet das nicht im Chaos? Das Geheimnis sind der Wettbewerb und der Markt. Wettbewerb bedeutet, dass jeder seine Leistungen anbieten kann (offener Marktzugang) und seine Position jederzeit durch andere Marktteilnehmer bedroht ist. Bessere Lösungen sollen schlechtere verdrängen können. Da dies in funktionierenden Märkten jeder weiß, strengt er sich an. Wichtig dabei sind die Preise. Nur derjenige kann verkaufen, der im Vergleich zur Konkurrenz niedrigere Preise oder ein besseres Preis-Leistungsverhältnis hat. Da ein Unternehmen in einem dezentralen Marktsystem weiß, dass es bei zu hohen Preisen vom Markt verdrängt wird, muss es seine Preise so niedrig wie möglich setzen. Von diesem Verhalten profitieren alle, denn im Idealfall transportieren die Preise die Information, dass das Angebot das günstigste ist, das unter den jeweiligen Umständen zu machen ist. Dezentrale Entscheidungen, Wettbewerb und die Nutzung der Preise als Informationsquelle sind die Erfolgsgeheimnisse einer Marktwirtschaft. Deshalb ist im allgemeinen Sprachgebrauch Ökonomie auch mit dem Begriff der Marktwirtschaft verbunden.

Ideal und Wirklichkeit

Das oben beschriebene Ideal und die Wirklichkeit klaffen auseinander. Märkte funktionieren nicht immer reibungslos und der Staat setzt nicht immer die richtigen Rahmenbedingungen. Einzelne Unternehmen haben Marktmacht. Der Marktzugang ist nicht immer für alle offen. Es gibt immer noch geschützte Märkte und Branchen. Unvollständige Informationen, hohe Transaktionskosten und starke Marktstellungen einzelner Unternehmen bis hin zu Monopolen behindern vielfach den Wettbewerb. Gerade junge Unternehmer und Existenzgründer haben es schwer, sich gegen die etablierte Konkurrenz durchzusetzen. Viele Regulierungen lassen die Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage nicht genügend zur Geltung kommen. Trotz des allgemein hohen Wohlstands in Deutschland kann man angesichts von über 3,6 Mio. Arbeitslosen im Sommer 2007, darunter 1,3 Mio. Langzeitarbeitslose, die bereits länger als ein Jahr ohne Beschäftigung sind, mit den Ergebnissen der deutschen Volkswirtschaft nicht vollkommen zufrieden sein.

Eine Marktwirtschaft ist sicher keine vollkommene Form der Organisation einer Volkswirtschaft. Sie hat aber gegenüber anderen Formen den Vorteil, dass sie gegen Fehlentwicklungen von sich heraus gegensteuert. Ein Unternehmen, das seine starke Marktstellung zu stark ausnutzt, wird dadurch zumindest auf mittlere Sicht Konkurrenz bekommen und somit über den Preis oder über Innovationen verdrängt werden. Selbst Staaten stehen heute im internationalen Standortwettbewerb. In einer eng vernetzten Weltwirtschaft können Staaten nicht jede beliebige Regulierung durchsetzen, da sonst die Unternehmen ins Ausland abwandern.